

Österreichs Fischerei

Fachzeitschrift für das gesamte Fischereiwesen

7. Jahrgang

Jänner 1954

Heft 1

Dr. W. Einsle, Scharfling am Mondsee

Auf Ruf zur Mitarbeit

Mit dem vorliegenden Heft beginnt „Österreichs Fischerei“ mit einer neuen Abteilung, über deren Sinn und Zweck weiter unten eingehend gesprochen werden wird. An alle Leser ergeht der Appell mitzuarbeiten. Diese Mitarbeit erscheint berufen, Wesentliches beizutragen zur praktischen und zur wissenschaftlichen Fischereilehre. Sie soll aber auch der Verlebendigung der Beziehungen der „Fischer“ zum Wasser und seiner Welt dienen, und darüber hinaus den Kontakt der Fischer untereinander enger gestalten.

Um klar zu machen, worum es geht, ist es nötig, etwas weiter auszuholen.

Die Fundamente aller wissenschaftlichen Erkenntnis sind Beobachtung und planmäßiger Versuch. Bei manchen Wissenschaften, wie z. B. bei der Chemie, wurden alle wesentlichen Erfolge im Laboratorium errungen, bei anderen hingegen, wie z. B. der Wissenschaft, die sich mit dem weitschichtigen Thema Gewässer und Leben befaßt, hat neben der Laboratoriumsarbeit die Einzelbeobachtung an Ort und Stelle entscheidende Bedeutung.

Wissenschaftlich arbeiten im strengen Sinn des Wortes können nur wenige. Die wissenschaftliche Arbeit erfordert — neben besonderer Begabung — planmäßiges, kontinuierliches und langdauerndes Werken. Für den Nicht-Wissenschaftler kommt Arbeit dieser Art schon aus Zeitgründen nicht in Frage. Was aber ja für ihn in Frage kommt, sind Einzelbeobachtungen in den weiträumig zerstreuten Gebieten, welche die „berufliche“ Gewässer-Wissenschaft nie mit einem zeitlich und räumlich ausreichend dichten Beobachtungsnetz wird überziehen können. Wo immer ein Mensch mit wachem Geist am Wasser steht, sollte eine fliegende Beobachtungsstation sein. „Orte und Stellen“ gibt es zahllose, und nur wenn Beobachtungen von vielen an vielen Punkten gemacht werden, kann ein wenigstens einigermaßen richtiges und umfassendes Bild des Geschehens an den Gewässern gewonnen werden. Den Liebhaber-Beobachtungen bleibenden Wert und Breitenwirkung zu verleihen, indem sie gesammelt und im Druck festgehalten werden, ist eine der Hauptaufgaben der neuen Abteilung.

Die auf den nächsten Seiten diesen Sonderteil der Zeitschrift eröffnenden Beispiele versuchen zu zeigen, was wir uns unter solchen Beobachtungen

konkret vorstellen, und wie wir uns denken, daß sie dargestellt sein sollen. Selbstverständlich bedeuten diese Beispiele keineswegs, daß nicht auch andere Themen in dieser Abteilung, die als „Archiv“, das heißt, Sammelstätte, gedacht ist, Aufnahme finden werden.

Es versteht sich von selbst, daß die Beobachtungen am wertvollsten sind, welche Neues bringen; wichtig sind aber auch jene, die bereits Bekanntes bestätigen, ergänzen oder auch in Frage stellen. Das Leben ist im Hervorbringen neuen Geschehens unerschöpflich. Wäre es anders, so könnten nicht täglich neue Bücher über menschliches Tun und menschliche Schicksale geschrieben werden.

Sicherlich nun sind die Romane, die sich bei den Fischen abspielen, weniger reich an Einzelzügen als jene, die das menschliche Leben beschreiben. Was jedoch die beiderlei so verschiedenen Arten von Geschöpfen bewegt, ist im Grunde ähnlich: Hunger, Furcht, Eifersucht, Daseinsfreude sind von innen treibende Kräfte bei den Menschen und den Fischen; Sonnenschein, Sturm und der Eingriff von Industrie und Technik werden zu mächtigen äußeren.

Ausdrücklich sei schließlich noch gesagt, daß auch Beobachtungen an Teichen, in Aquarien oder anderen der Zucht dienenden Einrichtungen erwünscht sind, ebenso natürlich Beobachtungen und Messungen im Laboratorium. Je kürzer im übrigen die Darstellung und je mehr auf eine möglichst scharf umrissene Einzelbeobachtung beschränkt, desto besser!

Das Wichtigste jedoch, das wir mit dem „Archiv für fischereiliche und gewässerkundliche Beobachtungen“ anstreben, ist, alle zu aktiven Mitarbeitern zu machen. Wir denken dabei nicht nur an unsere eigenen Landsleute. Wir rechnen auch mit der Mitarbeit unserer Nachbarn. Und Nachbarn sind wir im Zeichen der modernen Nachrichtenübermittlung und des modernen Verkehrs alle geworden, die diese Erde bewohnen.

Wir bitten, alle Mitteilungen, die das genannte Archiv betreffen, direkt an das

**Bundesinstitut für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft,
Scharfling am Mondsee, Oberösterreich,**

zu senden. Die Beiträge werden mit den Namen und Anschriften der Verfasser veröffentlicht, so daß Anfragen interessierter Leser auch unmittelbar an die Verfasser möglich sind. Es soll sich niemand deshalb davon abhalten lassen, etwas zu schreiben, weil das Schreiben nicht zu seiner täglichen Beschäftigung gehört. Sich ausdrücken kann jeder, vor allem, wenn es sich um Selbsterlebtes und Gesehenes handelt. Was an der Form (oder der Rechtschreibung) fehlen sollte, wird von uns so behutsam und sparsam wie nur möglich in Ordnung gebracht werden. Insbesondere hoffen wir auch, daß die veröffentlichten Beiträge andere Beobachter anregen werden, ihre andersartigen oder ergänzenden Wahrnehmungen zur gleichen Frage bekanntzugeben. Gehe jeder im übrigen zurück in das Reich seiner Erinnerungen am Wasser; sicher werden mitteilenswerte Dinge dann wieder Gestalt gewinnen. Mehr noch aber möge jeder in Hinkunft seine Beobachtungen am Wasser unmittelbar im Notizbuch in Stichworten niederlegen und dann zu Hause mit ein paar Sätzen in eine Mitteilung umwandeln!

Je reicher die Beteiligung, umso reicher der Gewinn für jeden einzelnen und für unsere gemeinsame Sache, von der wir stolz sind zu sagen, daß sie sowohl der Mehrung der menschlichen Erkenntnis als auch dem wirtschaftlich-sozialen Leben der Gemeinschaft dient.

Archiv für fischereiliche und gewässerkundliche Beobachtungen

Leiter: Dr. Wilhelm Einsele

Das „Archiv“ betreffende Einsendungen sind zu richten an das Bundesinstitut für
Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft, Scharfling am Mondsee, O.Ö., Austria.

Verhalten von gesunden Jung-Zandern und solchen, die sich nicht wohlfühlen.

Ob Jung-Zander gesund sind und sich wohlfühlen, erkennt man im Hälterbecken sehr leicht an ihrem Verhalten. Sind Setzlinge wohlauf, so stellen sie sich ausnahmslos in die Richtung der Wasserströmung und rotten sich zu Herden zusammen, in welchen die einzelnen Fische ganz dicht, Leib an Leib, beieinanderstehen. Ist hingegen etwas nicht in Ordnung mit den Setzlingen, so stehen sie vereinzelt, richtungslos und matt umher.

August Pachinger, Fischzucht Kreuzstein, Post Unterach, O.-Ö.

Sind Schwäne vor allem oder gar ausschließlich Pflanzenfresser?

Über die Schwäne habe ich mich des öfteren mit Herrn Dominik Lechner, dem Berufsfischer in Nußdorf am Attersee, unterhalten, der ein ebenso leidenschaftlicher Fischer wie eindringlicher Beobachter ist. In seinem Gebiet hatte er viel Gelegenheit, Schwäne, auch Paare mit Jungen, zu beobachten. Heute nur diese Tatsachen: Die Schwäne fraßen gierig Fischeingeweide, die ihnen Herr Lechner vorwarf, ebenso kleine Weißfische. Sie scheuten sich nicht, ihm solche „Fleischnahrung“ von der Hand wegzunehmen. Daß Schwäne Weißfischlaich von Steinen am Ufer wegfraßen, ist eine Beobachtung, die wohl schon oft gemacht wurde; auch Herr Lechner sah dies häufig.

(Dominik Lechner, Nußdorf am Attersee, O.-Ö.)

Fisch und Wetter:

— Im Attersee kann man im Mai-Juni überall, wo kiesiges Ufer ist, zu Tausenden die sich auf den Laichplätzen tummelnden Mairerken (Lauben) beobachten. Normalerweise sind sie mit der Angel leicht zu fangen, nicht aber bei Föhn. Dann stehen sie fast bewegungslos im Wasser und interessieren sich für keinen Köder.

— Wenn an schönen Sommertagen in der Morgenfrühe am Attersee kein Fisch zu sehen ist, so kann man bestimmt damit rechnen, daß am Nachmittag ein starker Wind aufkommt. Entsprechendes gilt für den Nachmittag und Abend: Fängt man nur morgens Fische, hingegen nachmittags nichts mehr, so kommt der Wind am Abend oder in der Nacht.

Bruno Gebetsroither, Scharfling am Mondsee, O.-Ö.

— Seesaiblinge aus dem Fuschlsee, wie wir sie regelmäßig im Herbst in etwa 15 Quadratmeter großen und $\frac{1}{2}$ m tiefen Becken einhältern, zeigen bei Föhneinbrüchen jedesmal ein ganz charakteristisches, höchst auffälliges Verhalten, das erstmalig Fischermeister August Pachinger feststellte. Der Föhn muß sie in eine geradezu panische Unruhe versetzen. Sie erheben sich dann bis zur Körpermitte aus dem Wasser, wobei der Körper mit der Wasseroberfläche einen Winkel von ungefähr 45 Grad bildet. In dieser für das Schwimmen, wie man glauben sollte, fast unmöglichen Stellung sausen sie dann am Rande des Beckens im Kreis herum.

— Auch die Laichforellen in den Nachbarbecken werden, wenn auch in anderer Weise, vom Föhn beeinflusst. Sie schwimmen dann an der Wasseroberfläche oft so hoch, daß die Rückenflosse über Wasser ist.

Eine Beobachtung über das Leben der Barben. Einen sonnigen Sonntagvormittag am Ufer eines Sees zu verbringen, gehört sicher zum Schönsten, was die Erde zu bieten hat. An einem solchen Vormittag stand ich einmal am Attersee in einem Seegarten und sah einem kleinen Rudel Barben zu, die im Schatten eines Uferbaumes spielten. Da fiel mir auf, daß dort die Steine am Seeboden ein Graumosaik bildeten und sich dadurch von der Umgebung abhoben. Manche waren lichter, andere dunkler. Die Barben klärten mich über das Zustandekommen dieser Erscheinung bald auf. Ich sah nämlich zu meinem Erstaunen, wie sie — es waren Stücke von 25 bis 35 cm Länge — den Kopf seitlich unter die Steine schoben und diese umwendeten. Es waren immerhin Steine von Faustgröße dabei.

Fressen Hechte auch totes Futter? Der Hecht gilt mit Recht als Raubfisch Nr. 1. Normalerweise ernährt er sich sicher nur von lebendem Futter. Ich warf Junghechten von etwa 15 cm Länge, die bis dahin nur lebendes Futter bekommen hatten, nachdem sie einige Tage hungern müssen, tote Fische ins Aquarium, die von normaler Beutegröße für die Junghechte waren. Sie wurden nach kurzer Zeit angenommen und, wenn auch mit einigem Zögern, schließlich restlos gefressen.

Dr. W. Einsele

„Selbstamputation“ bei Bisamratten. Bisamratten habe ich in meinem Wirtschaftsgebiet, Teichen in der Gegend von Redl-Zipf, oft beobachtet und gefangen. Tellereisen kann ich zum Fang nicht empfehlen. Die Bisamratten fangen sich darin meist nur mit dem Vorderfuß, den sie sich, wie ich wiederholt feststellen konnte, oberhalb der Stelle, an der er eingeklemmt war, abissen. Die Verheilung muß sehr rasch gehen, denn zweimal fing ich ungefähr 4 Wochen später nach einem solchen Vorfall Bisamratten, denen ein Vorderfuß fehlte. Die Wunde war so schön verheilt und überwachsen, daß man hätte glauben mögen, ein erstklassiger Chirurg habe das Bein abgenommen.

Robert Probst, Fischzüchter in Zipf, O.-Ö.

Biologische Vorgänge in ihrer Abhängigkeit von der Temperatur. Bekanntlich sind alle im oder am Wasser lebenden Organismen, mit Ausnahme der sich dort aufhaltenden Säugetiere und Vögel, Kaltblütler. Die Körpertemperaturen der Kaltblütler richten sich nach den Temperaturen ihrer Umgebung. Nun ist aber die Intensität von Lebensvorgängen in stärkstem Maße von der Temperatur abhängig. Je niedriger sie ist, umso träger verlaufen sie. In der Nähe des Gefrierpunktes stehen sie in der Regel still. Umso erstaunlicher ist es, daß bei einigen unserer im kalten Wasser lebenden Fischarten die Ei-Entwicklung, ein ohne Frage äußerst delikater und komplizierter Vorgang, auch bei null Grad ganz normal abläuft. Das konnte schon vor Jahren für Renken und Saiblinge absolut sicher nachgewiesen werden.

Ergänzend hierzu sei bemerkt, daß Seesaiblingseier bereits bei Temperaturen von 8 bis 9 Grad während ihrer Entwicklung zum Teil absterben, bei 10 Grad hat man in der Regel bereits enorme Verluste: Die Eier springen während der Entwicklung auf. Renkeneier hingegen vertragen selbst Temperaturen, die einige Grade über zehn liegen, gut, doch scheint Brut, die sich bei solchen Temperaturen entwickelte, gegenüber bei tiefen Temperaturen erbrüteter, schwächer zu sein.

Auch bereits geschlüpfte Saiblingsbrut verträgt Wasser von null Grad offensichtlich ohne Schaden; bei Renkenbrut hingegen ist dies nicht der Fall. Bei Wassertemperaturen unter 2 Grad wird frisch geschlüpfte Brut (diese schwimmt normalerweise gleich nach dem „Ausfallen“ umher) bald bewegungslos, und es treten erhebliche Verluste ein.

Dr. W. Einsele

Mitarbeit am „Archiv“ ist jedem möglich!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Einsele Wilhelm

Artikel/Article: [Aufruf zur Mitarbeit 1-4](#)